Mit „Eiche rustikal" hat der Tisch, den der Bodelshäuser Schreiner Carsten Heidtmann aus Balken wie dem auf dem Bild abgebildeten, geschreinert hat, nichts zu tun. In seinem Ein-Mann-Betrieb baut er Möbel nach Wunsch und häufig aus einem einzigen Stamm. Bild: Rippmann

Das Steinlachtal ist ein Laubholzparadies

Der Bodelshäuser Carsten Heidtmann schreinert Möbel-Unikate gemäß der „alten Schule"

BODELSHAUSEN (rio). Das Steinlachtal ist weithin bekannt für seine ausgedehnten Streuobstwiesen. Und das nicht nur unter Obst-, Saft- oder Schnaps-Liebhabern, sondern wohl auch in der Holzbranche. „Hier ist das Paradies für Laubhölzer", sagt Carsten Heidtmann. Er muss es wissen, schließlich verwendet der Bodelshäuser Schreiner mit Vorliebe Stämme aus der direkten Nachbarschaft und verarbeitet sie zu Möbeln nach Wunsch. Und das – wie er es nennt – gemäß der „alten Schule" der Schreinerei.

Ob Birne, Apfel, Zwetschge oder Kirsche: „Schreiner in dieser Gegend zu sein ist ein bisschen so, als ob sie am Meer leben und dort ein Restaurant für Fischspezialitäten betreiben", sagt Heidtmann. Es darf aber durchaus auch einmal Holz des Elsbeer-Baums – auch als Waldbirne bekannt – sein. Laut Heidtmann ist sie „die Königin unter den Hölzern" und werde häufig von angehenden Meistern für deren Meisterstück verwendet. „Das zu tun muss man sich allerdings zutrauen, denn kaum eine andere Holzart ist so diffizil zu bearbeiten wie die Elsbeere." Er habe es vor zehn Jahren bei seiner Meisterprüfung nicht gewagt. „Jetzt bin aber auch soweit, dass ich sie bearbeite."

Die Gehölze bekommt der verheiratete Vater zweier Söhne auf unterschiedlichste Art und Weise. Sei es, dass er Kleinanzeigen aufgibt oder aber Leute, die ihn kennen oder von ihm gehört haben, ihm Hölzer, Bretter oder einfach Baumstämme anbieten. Letztere lässt er in Sägewerken der Steinlachtal-Gemeinden zu Brettern verarbeiten und achtet anschließend penibel darauf, dass das Holz vor der Verarbeitung ausreichend lang gelagert wird. „So etwas kann im Extremfall auch einmal Jahre dauern."

Wenn der Bodelshäuser Schreiner einen Stamm kauft, „dann baue ich das Möbelstück nur aus diesem Stamm und bekomme dadurch homogene Qualität". Es kommt aber auch vor, dass Kunden ihre Stämme „mitbringen", um sich daraus ein persönliches Möbel schreinern zu lassen. „Das sind häufig Menschen, für die der Preis keine vorrangige Rolle spielt." Womit Heidtmann auch darauf hinweist, dass seine Tische, Stühle oder Schränke im Normalfall teurer sind „als Ware aus dem Möbelhaus". Dafür könne er aber garantieren, dass das Möbelstück auch in 30 Jahren noch die Qualität wie am ersten Tag hat.

Seinen Schreinerei-Betrieb bezeichnet Heidtmann als „völlig ausgelastet". Kunden müssten derzeit eine dreimonatige Wartezeit in Kauf nehmen. Bedingt ist das nicht zuletzt dadurch, dass der 39-Jährige seinen Betrieb ohne Mitarbeiter bewerkstelligt. Zum einen, weil „ich nie mittels hoher Bankkredite meine Existenz aufbauen wollte", zum anderen, weil „ich es dann auch einfacher habe, wenn ich mich womöglich eines Tages dazu entschließe, wieder etwas ganz anderes zu machen". Denn der in Hamburg geborene und in Erlangen aufgewachsene Heidtmann ist nicht nur Schreiner, sondern auch in der Tübinger Sophienpflege ausgebildeter Heimerzieher. Zwei Berufe, die er in Kombination einbringen konnte, als er im Auftrag der Handwerkskammer als Dozent bei Handwerks-Lehrlingen tätig war.

Doch noch ist ihm „der absolute Spaß" an seinem Handwerk nicht ein Quäntchen abhanden gekommen. Jüngstes Beispiel: Zwei opulente Eichentische, die Heidtmann gerade aus alten Eichenbalken gefertigt hat. „Die Balken stammen aus einem Garten-Anwesen oberhalb des Tübinger Sudhauses." Und waren eigentlich zunächst als Fachwerk-Gebälk für den eigenen Dachausbau gedacht. „Bei näherer Betrachtung habe ich dann aber die außergewöhnliche Qualität der Balken entdeckt und sie für die Tische verwendet." Für Heidtmann ist Eichenholz „freundlich und hell" und habe nichts mit dem „alt bekannten Eiche-rustikal-Stil zu tun". Für einen Avantgardisten in Sachen Holzmöbel hält sich Heidtmann aber nicht, sieht sein kreatives Schaffen vielmehr auch mit einer Portion Pragmatismus: „Mal ist das, was ich tue, trendy, mal eben nicht. Aber am Ende kommt man immer wieder auf einfache Formen zurück."